Bücherschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 27

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oben nach unten zu schreiben, weil dann die Schrift die übliche Lage von links nach rechts erhält, während bei der gewöhnlichen Lage des Papieres die Schrift leicht die entgegengesetzte Richtung annimmt. Wie weit solche Übungen angestellt werden sollten, ist Sache des Erziehers, immerhin wäre es angezeigt, wenn jeder Mensch befähigt sein würde, doch fließend seinen Namen links schreiben zu können. Und daß die Sache schließlich nicht ganz neu ist, sagt uns ein Zug aus dem Leben unseres Dichters Uhland, der in den kalten Bibliotheken von Paris abwechselnd rechts und links schrieb, um sich die steifgefrorene Hand wieder anzuwärmen. Zugleich ein Beispiel, daß die Wissenschaft nicht auf dem „Faulbett" zu finden ist.

J. A.

Bücherschau.

Heinrich Corray, Tapfer und treu. Bilder aus der Schweizergeschichte. Mit 7 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen von Ferd. Hodler. Frauenfeld und Leipzig, Huber u. Co. In 8°. 324 Seiten. Preis?

Es ist ein außerordentlich glücklicher Gedanke, der Jugend ein Schweizer Geschichtsbuch zu schenken, in dem Dichter und Chronisten zum Worte kommen. „Tapfer und treu" — dem Titel gebricht es zwar an Originalität — will kein kritisches Quellenbuch für den Unterricht sein, sondern in einer Gallerie seelenvoller Leben und Gemälde uns vor Augen führen, wie teils Zeitgenossen, die Schweizergeschichte miterlebt, teils unsere Dichter sie nachempfunden haben. Das Buch will in gleicher Weise Geist und Herz, Phantasie und Gemüt des jungen Bürgers für seine so herrliche Heimat begeistern. Wo die Auswahl nicht in die konfessionellen Geschichtspartien hineingerät, ist sie durchwegs gut getroffen. Die Reformationszeit ist mit protestantischem Tendenzlichte und dazu noch recht einseitig beleuchtet. Welches ist die gebildete und schaffensfreudige Jungkraft, die aus dem Schweizerischen Geschichtsschatze wirklich allen Goldgehalt enthebt, auch das national und konfessionell Einigende erfaßt und auch dem katholischen Gebildetenteile gerecht wird?

Dr. A. J.

Kurt von Leyden, Dem Frieden entgegen! Roman aus 1914/16. Verlagsanstalt Benziger u. Co. 1916.

Das Buch ist „Der Deutschen Frau gewidmet" und schildert, wie zwei deutsche Frauen aus den höchsten Gesellschaftskreisen durch die Ereignisse des Krieges, durch die Verluste, die sie erleiden, dazu gebracht werden, ihr Leben zu ändern und von der Äußerlichkeit, Hohlheit und Irreligiösität ihrer bisherigen Bestrebungen sich zu Innerlichkeit, Liebe und Religion zurückzuwenden. Wer gewohnt ist, einen Roman von rein literarischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen, würde nicht so schnell auf seine Rechnung kommen; Vorgänge und Charaktere sind einfach und von eigentlichen Verwicklungen findet sich keine Spur; es geht alles seinen geraden, auf den ersten Seiten vorgezeichneten Weg. Aber das Buch will auch nicht als literarisches Ereignis betrachtet sein, sondern als Mahnruf zur Umkehr, damit die Deutsche Frau fähig sei, mitzuarbeiten „im Dienste für das Vaterland — für Deutschlands Größe — in Zeit und Ewigkeit!" — Das Buch wird in den Kreisen, für die es geschrieben ist, sicher viel Gutes wirken. Auch unsere Schweizer Frauen werden

sich mit Nutzen in das Buch vertiefen, sofern sie es verstehen, in der manchmal fast allzu ausschließlich „Deutschen" Einkleidung das allgemein menschlich Verwertbare herauszufinden. Dr. M. Schips, Schwyz.

M. Mayer-Mahr, Die Technik des Klavierspiels von den ersten Anfängen bis zur Meisterschaft. In drei Bänden (zu 8 Mk.) von je vier Heften (zu 2 Mk.). Verlag N. Simrock, Berlin.

Den Inhalt dieser 3 umfangreichen Bände auseinanderzusetzen ist in Kürze nicht wohl möglich; es genüge deshalb, zu sagen, daß das Werk wirklich hält, was es verspricht, nämlich den, der sich ihm anvertraut, „von den ersten Anfängen bis zur Meisterschaft" zu führen. Von den einfachsten Fingerübungen im Umfang von 5 Tönen bis zu den raffiniertesten Aufgaben modernster Klavierliteratur (Liszt, Brahms, Debussy, Scriabine usw.) ist alles nötige Übungsmaterial mit außerordentlicher Sachkenntnis und geläutertem Geschmack zusammengetragen. An Komponistennamen sind mehr wie 50 mit ihrem besten Studienmaterial vertreten; dazu ist das Werk durchsetzt von Anmerkungen, die alle beim Üben zu beobachtenden Verhaltungsmaßregeln kurz und treffend angeben.

Der Wert dieser von ausgezeichnetem Wissen und reicher Erfahrung zeugenden Arbeit liegt vor allem darin, daß es die Anschaffung der Werke der einzelnen Etudenmeister zum größten Teil erspart, was umso mehr zu begrüßen ist, als sie sich in vielen Teilen wiederholen und in ihrer Gesamtheit doch nicht ausgenützt werden. Es kann also die Mayer-Mahr'sche Klaviertechnik allen, die es mit der Pflege ihres Instrumentes ernst nehmen, nicht genug empfohlen werden; die Zerlegung des Werkes in 12 um geringen Preis einzeln erhältliche Hefte erleichtert die Anschaffung. Dr. M. Schips, Schwyz.

Der Einfluß der Witterung auf das Verhalten der Schuljugend.

Monné, ein holländischer Gelehrter, hat Untersuchungen darüber angestellt, wie die Witterung das Verhalten der Schulkinder beeinflusse. Der Holländer kam dabei, wie wir durch das „Aarg. Schulblatt" vernehmen, zu folgenden Ergebnissen:

Am schlimmsten scheint der Wind die Kinder zu beeinflussen. Bei windigem Wetter zählte Monné unter 88 Schulkindern nur 17 folgsame, während alle anderen ein unerträgliches Benehmen an den Tag legten. Günstiger war das Resultat bei trockenem und schönem Wetter, indem von 382 Schülern 343 ruhig und folgsam, 10 lärmend, 10 unaufmerksam, eines ungehorsam, 7 schlechter Laune, 4 schläfrig, eines gleichgültig und 6 unruhig waren. Bei wolkigem Wetter aber waren unter 239 Kindern nur 165 ruhig, die übrigen auffallend lebhaft; bei starkem Regenwetter von 242 nur 92 folgsam, 50 aber lärmend, 22 unaufmerksam, 6 widerspenstig, 18 trotzig, 4 schläfrig und 50 unruhig.

Es zeigte sich, daß die Zahl der Ungehorsamen in dem Maße zunimmt, in dem der Himmel sich mit Wolken bedeckt. Die Wärme läßt die Zahl der Schläfrigen und Gleichgültigen steigern, und zwar in dem Maße, als die Luft drückend wird. Ziemlich ohne Einfluß scheint der Schnee zu sein; am vorteilhaftesten für den Schulunterricht ist aber kaltes, klares Winterwetter. F.